

«Baugesuche ab Fließband»: Gegen Antennen hagelt es Einsprachen

Anwohner wehren sich in Lengnau gegen den Ausbau auf 5G adaptiv – auch gegen eine neue Antenne gibt es Widerstand.

Stefanie Garcia Lainez

Swisscom, Salt und Sunrise bläst in Lengnau steifer Wind entgegen, wenn die Mobilfunkanbieter Antennen neu erstellen oder erweitern möchten. Das aktuellste Beispiel: Die Swisscom möchte eine Mobilfunkantenne beim Rankhof ausbauen, dazu Sunrise hinzunehmen, welche die Antenne mitbenutzen soll, und eine neue Antenne im Weiler Vogelsang erstellen – gegen beide Gesuche gab es Einwendungen, darunter auch eine Sammeleinsprache. Zur Anzahl der Einsprachen kann die Bauverwaltung keine Angaben machen. Anwohner sprechen von einem «regelmässigen Wildwuchs» und «Baugesuchen ab Fließband». Und dies, obwohl die drei Surbtaler Gemeinden Lengnau, Endingen und Tegerfelden eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen haben, um diese Entwicklung zu verhindern, so die Kritik.

Der bekannteste Fall ist die geplante Antenne von Salt im Lengnauer Kirchturm, wo auch die geschützten Mauersegler nisten. Seit Jahren wehrt sich die Gruppe Pro Mauersegler gegen das Vorhaben. Aktuell liegt der Fall beim Bundesgericht. 2019 stimmte die Gemeindeversammlung dem Überweisungsantrag des früheren SP-Grossrates David Burgherr zu, dass die generelle Planung von Mobilfunkanlagen in der Bau- und Nutzungsordnung aufzunehmen sei. Unter den angeführten Erwägungen waren, dass die Gemeinde eine ausreichende, bedarfsgerechte Versorgung gewährleistet, eine Überversorgung samt unnötiger Strahlenbelastung verhindert und eine Koordination der drei Anbieter sicherstellt. Seit Ende 2021 ist die Arbeitsgruppe für eine Mobilfunkplanung der drei Gemeinden Lengnau, Endingen und Tegerfelden aktiv, um das Thema der Mobilfunknutzung partizipativ aufzuarbeiten.

Dass nun die Mobilfunkanbieter weiterhin Baugesuche stellen, sorgt für Unmut. «Bevor diese Arbeitsgruppe überhaupt richtig aktiv wird, sollen wir bereits vorvollendete Tatsachen gestellt werden», melden sich nun Lengnauer Bürgerinnen und Bürger. Sie befürchten zudem, dass viele von den Baugesuchen gar nichts erfahren hätten. Ausser man habe «Die Botschaft» abonniert, das amtliche Publikationsorgan der Gemeinde. Nichtsdestotrotz unterschrieben rund 45 Personen eine Sammeleinsprache.

2003 wurde die Anlage vom Schulhaus Dorf zum Rankhof gezügelt. «Der neue Standort in der Landwirtschaftszone wurde damals gar nicht sauber evaluiert», kritisieren Anwohner. Auch sei das Mobilfunkdatenblatt unkorrekt ausgefüllt worden, weil Häuser in unmittelbarer Bauzonennähe gar nicht erfasst worden seien. «Die Antenne hätte gar nicht bewilligt werden dürfen», sind sie überzeugt. Dass sie nun auf eine adaptive 5G-Anlage auf-

gerüstet werden soll, ist den Anwohnern ein Dorn im Auge. Bei 5G adaptiv besteht ein Sendemodul aus vielen Einzelantennen, sogenannten Microarrays. 5G-Antennen müssten mehr strahlen, da sie mit den höchsten bisher zugelassenen Sendefrequenzen arbeiten, womit mehr Datenmenge in der gleichen Zeit übertragen werden kann. «Damit geht eine hohe Pulsation der Strahlung einher», sagen die Anwohner. «5G adaptiv zeichnet sich zudem durch hohe Variabilität der Senderichtung aus.» Im Gegensatz zu konventionellen Antennen (ohne Microarrays) könne die Strahlung in gewählte Richtungen konzentriert werden. Gemäss Bund wird sie dorthin fokussiert, wo sich das verbundene Mobiltelefon befindet. «Dass die Umgebung so viel weniger unerwünschte Strahlung abbekommen würde, ist Unsinn, eine Fokussierung nur auf ein Mobiltelefon meilenweit von der Realität entfernt», so die Anwohner.

Anwohner kritisieren Messmethode für adaptive

Kommt hinzu: «Für 5G adaptiv gibt es keine direkte Messmethode.» Mit Mittelwerten über sechs Minuten Messzeit soll dieses Problem behoben werden. «Aber Mittelwerte sind etwas anderes als Grenzwerte», so die Anwohner. Zudem wird bei adaptiv ein Korrekturfaktor auf die bewilligte maximale Sendeleistung angewendet. Dieser soll gemäss Bund sicherstellen, dass adaptive Antennen nicht strenger beurteilt werden als konventionelle. Zwar würden die 5G-Antennen stärker strahlen, so die Anwohner, der Korrekturfaktor würde aber in einem Zwischenschritt so eingerechnet, dass die Grenzwerte dennoch eingehalten werden. «Ein toller Trick!» Mit dieser Gefährdung wollten sie nicht leben. Sie sind überzeugt: «Enorme Leistungsspitzen plus hohe Pulsation sind gefährlich für Mensch und Tier.»

Selbst die vom Bund einberufene Beratende Expertengruppe nicht-ionisierende Strahlung (Berenis) spreche von einer gesundheitsschädigenden Wirkung, bereits unterhalb der jetzigen Grenzwerte, so die Anwohner. So heisst es in einem Bericht von 2021, dass es zu einer Stoffwechseländerung (oxidativer Stress) in Körperzellen kommen könne. Dies «sogar im niedrigen Dosisbereich». Bei Personen mit Vorschädigungen wie Immunschwächen könnten vermehrt Gesundheitseffekte auftreten. Im Bericht heisst es aber auch, dass oxidativer Stress nicht per se gesundheitsschädlich sei.

Bei der geplanten Antenne im Vogelsang werden zwei Punkte kritisiert. Die neue Anlage könne kaum mit den Bestimmungen des Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder von nationaler Bedeutung übereinstimmen, in dem auch der Weiler aufgeführt ist. «Bei jeder noch so kleinen Gestaltung gel-



Die geplante Antenne im Lengnauer Kirchturm liegt zurzeit beim Bundesgericht. Bild: Sandra Ardizzone

«Gemeinden sind in Zwickmühle»

Das sagen die Arbeitsgruppe und die Swisscom zu den Baugesuchen.

Die Forderung der Gegner von adaptiven 5G-Antennen, Baugesuche seien zu sistieren, sei rechtlich nicht möglich, teilt die Gemeinde Lengnau auf Anfrage mit. «Dies, sofern alle gesetzlichen Grundlagen eingehalten werden», bestätigen auch Heiko Loretan, Sektionsleiter der kantonalen Abteilung für Umwelt, und Ralf Werder, Ammann in Endingen und Präsident der Arbeitsgruppe Mobilfunk Surbtal. Diese erarbeitet einen behördenverbindlichen Kommunikationsplan, der eine Grundlagenerarbeitung mit Zwischenbericht und die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen sowie Massnahmen

ten hier ansonsten strengste Auflagen», so die Anwohner des Rankhofs. Zum anderen könne keine Rede von einem Funkloch sein, wie es die Swisscom in ihrem Baugesuch festhält. So stehen nebst der Anlage beim Rankhof auch im Industriegebiet zwei Antennen von Swisscom und von

für die Gemeinderäte beinhaltet. Dafür wurden ein Raum- und ein Fachplaner hinzugezogen. «Gegner und Befürworter haben bezüglich 5G ein unterschiedliches Rechtsverständnis, das wir nun in der Arbeitsgruppe aufarbeiten», sagt Werder. Er hält fest, dass die Arbeitsgruppe keine Gesetze ändern könne. «Die Gemeinden, die sich an die Rechtsgrundlage halten müssen, befinden sich als Bewilligungsbehörden in der Zwickmühle.» Es komme nicht von ungefähr, dass bei den Gerichten schweizweit mehrere Tausend Baugesuche zur Beurteilung hängig seien. «Wäre die Sachlage so klar, dann bräuchte

Salt, eine davon ist mit 5G ausgestattet. Die Anwohner fordern: «Bevor weiter ausgebaut wird, müssen die Mobilfunkanbieter eine saubere Bedarfsanalyse machen. Auch muss eine Entscheidung über den Neu- und Umbau dieser Mobilfunkanlagen sistiert werden, bis ein Ergebnis der

es weder die Surbtaler Arbeitsgruppe noch Beschwerden.»

Die Swisscom teilt mit, dass man sich bezüglich Messung und Gesundheitsschutz an die Gesetze und Beurteilung durch die Wissenschaft halte. Auch sei das Standortdatenblatt zur Antenne beim Rankhof vollständig, was gemäss Einschätzung der Swisscom auch auf dem Plan von 2003 der Fall sei. Bedarfsabklärungen in einzelnen Ortschaften seien nicht nötig: «Wir sehen in unseren Systemen, wie stark eine Antenne genutzt wird.» Ob die Antenne im Vogelsang den Vorschriften entspricht, darüber werde der Kanton entscheiden. (sga)

Arbeitsgruppe vorliegt.» In Zeiten des Strommangels erscheine es störend, wenn auf einen raschen Ausbau von Mobilfunkanlagen gedrängt werde. «Das sind sehr starke Stromfresser, und ein Ausbau mit Berücksichtigung von Glasfasernetz-Anbindung erscheint geboten.»

Winzer stellen ihre Weine vor

Tegerfelden Das Aargauische Kantonale Weinbaumuseum erzählt die Geschichte der Reben, Trauben und Kelterei bis zur Flaschenabfüllung. Am Sonntag, 16. Oktober, lädt das Museum von 14 bis 17 Uhr zur freien Besichtigung ein. Zu Besuch sind auch zwei Winzer aus der Region Geissberg, die Wiler Trotte und das Weingut NIRO aus der Gemeinde Mettauertal. «Sie bieten die Gelegenheit, ihre edlen Tropfen in einer wunderbaren Atmosphäre zu degustieren», heisst es in einer Mitteilung. In der historischen Wiss-Trotte in Tegerfelden, eine der grössten Weinbaugemeinden des Kantons, können Besucherinnen und Besucher auf Erkundungstour gehen und vom Rebschössling bis zur Degustation eine Menge entdecken. Mit einem iPad können die Gäste auch selbst auf Entdeckungsreise gehen und einiges über die zahlreichen historischen Maschinen erfahren. (az)

Nachrichten

Zwei Wechsel auf der Verwaltung

Döttingen Karl Dürsteler, der Leiter Sozialdienst Döttingen-Klingnau, hat seine Anstellung per 28. Februar 2023 gekündigt. Dies, um eine neue Herausforderung in seinem angestammten Berufsfeld anzunehmen, teilt die Gemeinde Döttingen mit. Er war fast 2,5 Jahre als Leiter Sozialdienst tätig. Ihre Anstellung per 31. März hat die Leiterin Finanzen, Sandra Albiez, gekündigt. Nach 13 Jahren auf der Abteilung Finanzen, davon acht als Leiterin, wird sie eine neue Stelle mit einem tieferen Pensum antreten. Nach dem Mutterschaftsurlaub wird sie per 1. November an den Arbeitsplatz zurückkehren und bis zum Austritt weiterarbeiten. (az)

Schnellfahrer mit 97 km/h innerorts erwischt

Lengnau Eine Autofahrerin oder ein Autofahrer ist auf der Surbtalstrasse in Lengnau 47 km/h zu schnell gefahren. Vom 27. August bis 4. September führte die Regionalpolizei Zurzibiet eine Geschwindigkeitskontrolle durch. Die dabei gemessene Höchstgeschwindigkeit betrug 97 statt der erlaubten 50 km/h. Als Raser gilt, wer etwa auf einer 50er-Strecke mindestens 50 km/h zu schnell fährt. (az)

Stauwehr für Autos und Lastwagen gesperrt

Leibstadt Das Stauwehr zwischen Leibstadt und Dogern ennet der Grenze ist voraussichtlich bis zum 28. Oktober gesperrt. Dies, weil die Rheinkraftwerk Albrück-Dogern AG (RADAG) eine technische Prüfung durchführt, wie Leibstadt mitteilt. Von der Sperrung betroffen sind Personen- und Lastwagen, die während der laufenden Arbeiten von 8 bis 17 Uhr das Wehr nicht befahren können. Fussgänger und Velofahrerinnen sind nicht betroffen. An den Wochenenden ist die Brücke ganztägig auch für Kraftfahrzeuge geöffnet. (az)